



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Vorwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

VORWORT.

Die wissenschaftlichen Zwecke des vorliegenden Buches erörtert dessen Einleitung. Hier noch einige Worte über Standpunkt, Gesichtskreis und Hilfsmittel.

Unter den abendländischen Völkern bilden die Deutschen, die Franzosen und die Engländer, die sich bei individueller Verschiedenheit doch in verwandter Weise entwickelt haben, eine besondere Gruppe, so zwar, dass man die Fortschritte des einen dieser Völker ohne vergleichende Blicke auf die Fortschritte der beiden andern öfter nicht wohl verstehen kann. Verschieden hievon war die Entwicklung der Völker Italiens, die bei grösserem Reichthum an römischen Vorbildern und bei lebendigeren Traditionen rascher erfolgte, und diejenige der Spanier, bei denen während eines halben Jahrtausends arabische Elemente hinzutraten. Wir haben in diesem Buche, das die Entwicklung der Militär-Architektur bei den Deutschen zum Hauptgegenstand hat, die verwandten Erscheinungen bei Franzosen und Engländern nicht ausser Acht gelassen.

Unsere Untersuchungen beschränken sich auf das frühere Mittelalter, in dem wir das Hervorbrechen der ersten Keime der Befestigungsformen und deren Heranwachsen betrachten. Für das Verständniss der im späteren Mittelalter hinzukommenden byzantinischen Befestigungsformen mögen, bei dem Reichthum an Aufzeichnungen und Denkmälern, sowie bei dem allmäligen Hinzutreten bekannter Ornamente, einige am Schlusse des Buches gegebene Fingerzeige genügen.

Die Erforschung wehrhafter Kriegsbauten, aus einer früheren Zeit, beruht zuvörderst auf der Kenntniss der damaligen Kriegführung und ihrer Befestigungsweisen, sodann auf jener des Steinverbandes in den verschiedenen Zeiten. Die alten Befestigungsweisen sind ungemein einfach. Wir haben ihre Anwendung auf das Terrain an den verschiedenen Beispielen ausführlich zu zeigen gesucht, so dass der Leser keiner weiteren militärischen Kenntnisse bedarf, deren Mangel schon viele von derartigen Studien abhielt. Die Technik des

Steinverbandes aber lässt nicht nur das Alter eines Baues aus jenen dunkeln Zeiten erkennen, in welche nur hin und wieder ein spärlicher Lichtstrahl schriftlicher Aufzeichnung fällt, sondern sie führt uns auch bis zu den ersten Anfängen mittelalterlicher Baukunst, und weist zugleich manche in den Geschichtsdarstellungen noch vorkommenden Irrthümer nach.

Kein Zweig der Cultur, und sei er auch noch so untergeordnet, wuchs jemals ganz isolirt und für sich allein, sondern gemeinschaftlich mit allen übrigen. Während auf diese Weise die Geschichte der Militär-Architektur für die politische, die Cultur- und die Lokal-Geschichte der einzelnen Länder Aufschlüsse bietet, musste sie auch ihrerseits dergleichen von dorthier in Anspruch nehmen. Bei Benutzung der dafür vorhandenen Hilfsmittel ergab sich niemals ein Mangel an allgemeinen und geistreichen Raisonnements, wohl aber an positiven Thatfachen, besonders wenn es sich nicht sowohl um das Was, als um das Wie handelte. Ohne unsern Hauptzweck aus den Augen zu verlieren, durften wir uns jedoch auf neue Untersuchungen in benachbarten Gebieten, wie nöthig sie auch schienen, nicht einlassen; wir mussten uns vielmehr mit demjenigen begnügen, was wir gerade vorfanden, und konnten etwa nur Lücken bezeichnen die noch auszufüllen sind.

Die Beispiele und Illustrationen wurden vorerst auf das Nothwendige beschränkt, indem das vorliegende Buch zunächst, nicht bloss als Leitfaden zur Erkenntniss seines Gegenstandes, sondern auch als Ausgangspunkt für weitere Forschungen dienen soll. Wird dann einer bisher nicht gehörig verstandenen und gewürdigten Klasse vaterländischer Denkmäler fortan eingehendere Aufmerksamkeit zugewendet, so werden dadurch auch dem gegenwärtigen Versuch mannigfache Berichtigungen und Erweiterungen zufließen. Ist doch kaum jemals die erste Bearbeitung eines vorher völlig unbeachteten Gegenstandes in unverbesserlicher Vollendung in's Dasein gesprungen.

Schliesslich haben wir zwei Freunden dieses Unternehmens den herzlichsten Dank darzubringen; dem Verfasser der Kaiser-Regesten, Herrn Dr. Böhmer in Frankfurt a. M., der unsere lange und mühsame Arbeit, von ihrem ersten Beginn an, durch historische Mittheilungen und Aufschlüsse ununterbrochen gefördert, und Herrn Geheimen Hofrath Dr. Bähr in Heidelberg, für die gefällige Ueberwachung des Druckes und die Auffindung und Zuleitung so mancher ergiebigen Quelle.

Glion am Genfer-See, 17. Sept. 1858.

Der Verfasser.